

Impulse zum EGplus

+13 Maranatha! Herr, komm bald

Text: Hartmut Handt 2010

Musik: Christoph Georgii 2010

Liedeingführung (2017, 2021)

Hartmut Handt:

Paulus hat geschrieben, in seiner Theologie und Verkündigung kenne er Jesus nicht anders denn als den Gekreuzigten (1.Korinther 2,2 u. ö.). Der gekreuzigte Jesus steht also im Mittelpunkt – dies ist für den Apostel, um es zeitgemäß auszudrücken, das Alleinstellungsmerkmal des christlichen Glaubens.

Dem entsprechen die Darstellungen in der christlichen Kunst. Da gibt es zwar auch die Themen Geburt Jesu, Wundergeschichten, Auferstehung und anderes. Nichts aber wird so häufig dargestellt wie das Kreuz, und zwar in der Musik und Literatur ebenso wie in der bildenden Kunst und Dramatik. Und ein Gottesdienstraum ohne Kreuz oder Kruzifix kommt nur sehr selten vor. Bei aller Verschiedenheit der Interpretation des Todes Jesu schon in den Schriften des Neuen Testaments – eines ist eindeutig: Wenn vom Kreuz Jesus die Rede ist, dann ist es gemeint als Symbol für die Liebe Gottes, die sich in den Tod gibt.

Nach meiner Sicht wird allerdings dieses Symbol von vielen Menschen nicht (mehr) wahrgenommen und nicht (mehr) verstanden: Es ist zu einem reinen Kunstobjekt geworden und damit eigentlich pervertiert. Ästhetische Maßstäbe werden angelegt, nicht mehr spirituelle erfragt.

Die Passionsvertonungen werden aus ihrem gottesdienstlichen Umfeld herausgelöst und zu Konzertereignissen. Die Erzählungen vom Leiden Jesu werden auf Riesenbühnen dramatisch aufgeblasen und zum Anziehungspunkt für den Massentourismus. Die Kreuzbilder von Altären werden in Museen wie andere Kunstobjekte zur Anschauung gebracht. Die Figuren der Leidensgeschichten werden in Ausstellungen den Bildungsbürgern und Schulklassen zu kunstsinniger Betrachtung dargeboten.

Dieses alles kann auch positiv gesehen werden – etwa in dem Sinne, dass dieser zentrale Inhalt des christlichen Glaubens den Menschen auch außerhalb der Kirchen nahegebracht und ihnen so die Schwellenangst beim Gang in eine Kirche genommen wird. Wenn das Kreuz als Symbol dabei wahrgenommen und verstanden wird, ist das begrüßenswert und gut. Nach meiner Beobachtung ist dies aber nur selten der Fall. Für die Möglichkeit, dass es doch geschieht, steht das „Vielleicht“ in den ersten drei Strophen. Dass das „Herr, komme bald“, auch ganz anders verstanden und erlebt werden kann als im dreistöckigen Weltbild der Antike, das im biblischen Text vorausgesetzt wird (etwa als mystische Erkenntnis), ist für mich bei dieser Formulierung nicht ausgeschlossen - ganz im Gegenteil.

Das unzureichende Verständnis des Kreuzes wird in Strophe 1 bis 3 dadurch sprachlich ausgedrückt, dass konsequent alle Hilfsverben vermieden werden: „Vielleicht, dass dein Kreuz allzu oft beschrieben/gesungen/geschaffen“. Da fehlt etwas! „...beschrieben/gesungen/geschaffen worden ist“ müsste es heißen! Lediglich die letzte Strophe, die ja auch inhaltlich etwas ganz Neues sagt, enthält komplette Sätze. Darüber hinaus war es mir wichtig einem aramäischen Ur-Wort des christlichen Glaubens, das anders als z. B. „Kyrie eleison“, „Halleluja“ und „Amen“ in den heutigen Liturgien kaum eine Rolle spielt, einen angemessenen Platz zu geben: „Maranata!“ (1.Korinther 16,22 vgl. Offenbarung 22,20).

Die erste Fassung meines Textes entstand auf einer Arbeitstagung der Gruppe TAKT vor fast anderthalb Jahrzehnten, auf der wir uns mit dem Thema Passion Jesu beschäftigten und dazu Lieder schrieben. Als die kurhessen-waldeckische Landeskirche vor etwa einem Jahrzehnt einen Liedwettbewerb für Passionslieder ausschrieb, überarbeitete ich meinen Text und reichte ihn ein. Mit der Vertonung von Christof Georgii gewann er den 2. Preis Es gibt inzwischen noch andere Vertonungen meines Textes. Einige davon sind auch veröffentlicht worden.

Christoph Georgii:

Der Anlass der Entstehung des Liedes war der Liederwettbewerb der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck für die Passionszeit 2011. Gesucht wurden Melodien zu bereits prämierten Texten. "Maranatha" erhielt einen zweiten Preis.

Musikalisch handelt es sich um einen klassischen Popsong. Die Melodie der Strophen orientiert sich an gesprochener Sprache, hinzu kommen Begleitinstrumente mit schwermütigen Harmonien aus F-Moll in Kombinationen mit einem rockigem, gerne härter interpretierten Rhythmus, der die Achtelnoten-Microtime aufnimmt. Im Chorus wird der zentrale Ruf "Maranatha - Herr, komm bald" mit einer einprägsamen Melodie verbunden, während die Begleitinstrumente die Zählzeiten 1 und 3 betonen, um ein Halftime-Feel zu erzeugen. Popsongtypisch kann diese Hookline im individuellen Arrangement verschiedentlich wiederholt werden und so zum direkten intuitiven Mitsingen auch ohne Noten oder Textprojektion einladen, wodurch die gesungene flehentliche Bitte an Authentizität gewinnen dürfte. Der Chorus könnte zum Beispiel nach einem Instrumentalsolo erneut mehrfach erklingen und sich dabei dynamisch steigern. Stops der Band steigern die Spannung zusätzlich. Vielleicht endet der Song leise mit lediglich einem Harmonieinstrument und der singenden bzw. betenden Gemeinde.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.